

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 174 (2008)

Heft: 09

Artikel: Sommerkongress der CIOR

Autor: Kunz, Roy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-71474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommerkongress der CIOR

Als eines der entscheidenden Themata bearbeitet der diesjährige internationale Reservisten Kongress (CIOR) in Istanbul die in der Schweiz seit langem gepflegte und eingeübte Zusammenarbeit der Streitkräfte mit zivilen Organisationen (NATO Terminologie: CIMIC) und die Bedeutung eines sich verschiebenden Schwergewichtes vom militärischen Kräfteansatz zum zivilen Engagement im Komplex der asymmetrischen Kriegsführung, insb. in der Bekämpfung des allgegenwärtigen Terrors.

Roy Kunz*

Die Synthese der am Bosphorus dialektisch geführten Debatte soll gleich vorweggenommen werden:

- Der strategisch als notwendig erkannte Kampfeinsatz ist – wenn auch operativ wesentlich anders als noch in den Zeiten des kalten Krieges geführt – zunächst allein die Aufgabe supranational organisierter und ebenso befehliger Streitkräfte.
- Den Kampfhandlungen müssen politisch motivierte unternehmerische Aufbauarbeiten folgen, auf der Grundlage friedensbildender Massnahmen bis hin zum sog. Nationbuilding in einem international abgefederten, von eigens dafür ausgebildeten Truppen (Territorialgrenadiere!) überwachten Umfeld.

So weit, so gut, aber ...

Wo stehen wir heute, was müssen wir tun und wohin führt der derzeit eingeschlagene Weg der euroatlantischen Industrienationen und deren zugewandten Orte?

Eine realistische Beurteilung der Lage in den gegenwärtigen Krisengebieten zeigt, dass sich die Achilles-Ferse der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der EU und der NATO im Bereich der Planung der modi operandi militärischer und der nachfolgenden zivilen Mittel und Kräfte in kritischen Räumen wie in Afghanistan oder im Irak befindet. Auch internationale Reserveorganisationen, wie

just die CIOR, haben bezüglich dieser Kooperation militärischer Bedürfnisse mit den zivilen Einsatzstrukturen bis dato nur vage politische Alternativen angesprochen aber keine strategisch definierten Richtlinien oder gar operative Lösungsansätze erarbeitet. Sowohl die westlich orientierten politischen Systeme als auch die joint allenfalls combined eingesetzten höheren Kommandanten und Stäbe begnügen sich mit wenig überzeugenden Statements zu Stabilität und lokal initiierten Friedensprozessen, denen aber letztlich wenig pragmatischer Wille zur Durchsetzung abgerungen werden können. Von Nöten wäre eine klare politische Dimension, verbunden mit der Absicht, die vorgegebenen Ziele einer zivilisierten Fraktion der Völkergemeinschaft – zunächst mit Diplomatie, hernach mit kriegerischen Interventionen, gefolgt von weitgreifenden, reformierenden und rekonstruktiven Aufbauarbeiten – zu erreichen. Die geopolitische Lage erheischt eine fein zisierte Doppelstrategie in der Erweiterung des rein militärischen Einsatzes von Streitkräften und – von Seiten der viel zitierten Gebernationen – angemessene finanzielle Mittel. Sollten die USA, die EU und die NATO im gemeinsamen Vorgehen keinen besseren Wirkungsgrad im zivilen Sektor erzeugen als bis dato, sind weitere Niederlagen, wie sie derzeit unredlich schön geredet werden, unausweichlich. Unklare Strategien und vage vorbehaltene Entschlüsse ohne klar definierte Etappenziele könnten eine grössere Schlappe herbeiführen als die Angriffe der Taliban oder das Fehlen kampferprobter Infanteristen in einer taktisch ungemein schwierigen Geographie.

Weder in Afghanistan noch im Mittleren Osten – vom Irak ganz zu schweigen – verfügen die USA, die EU und die NATO über strukturierte Systeme im Bereich der Koordination militärischerer Operationen mit den ebenso wichtigen nachfolgenden zivilen Einsätzen, gerade in den Gemarkungen vorausgegangener Kampfhandlungen. Es darf gelassen behauptet werden, dass dieses Ungenügen

der Politik unüberwindbare Probleme beschert und das Risiko aggraviert, dass der Westen einmal mehr das Schlachtfeld ex post als Verlierer verlassen muss. Was Mc Namara in Vietnam während langer Zeit nicht wahr haben wollte, könnte sehr bald am Hindukusch und in der arabischen Wüste bzw. am persischen Golf harte Tatsache werden.

Was ist zu tun? Die NATO bzw. deren assoziierten Nationen werden nicht darum herumkommen, auf der politischen Ebene und im Feld nicht nur Generäle und Truppen einzusetzen, sondern – im Kielwasser robuster Einsätze – zivile Berater und hoch qualifizierte Durchsetzungstechnokraten, deren Handwerk in der Implementierung politischer, ökonomischer und sozialer Strukturen besteht. In den traditionell demokratischen Gesellschaften Kontinentaleuropas gewinnen isolationistisch motivierte, reaktionäre Strömungen zunehmend Terrain, vielfach weil die Untaten von mit Mitteln wohlmeinender Institutionen finanzierten Potentaten der Dritten Welt mit dem Segen gottesfürchtiger Wohltäter in den meisten Fällen ungestraft bleiben.

Es ist von existenzieller Bedeutung innerhalb der in den gegenwärtigen und zukünftigen Krisengebieten eingesetzten strategischen Kommandi und Stäben das Verständnis dafür zu wecken, dass die militärischen Operationen nicht zuletzt die günstigen Voraussetzungen für die nachfolgend ebenso notwendigen zivilen Aufbauarbeiten schaffen müssen. Den hübschen Thesen der Partnerschaften für den Frieden und des hoch gerühmten Nation- and Statebuildings können nur dann Taten folgen, wenn der politische Wille und vor allem die zivilen Fähigkeiten und Mittel so eingesetzt werden, dass die Befriedung oppositioneller Fraktionen und die Stabilität neuer Infrastrukturen garantiert werden können. Das ist nur peripher eine Aufgabe der Streitkräfte sondern vornehmlich eine der privaten unternehmerischen Business Community. So gesehen werden sich das nordatlantische Bündnis und dessen zugewandte Organisationen Strukturen durch den Kopf gehen lassen müssen, die in der Zielrichtung die militärischen und die zivilen Kräfte bündelt, in der praktischen Umsetzung aber voneinander trennt.

Die Verteidigung Europas beginnt nicht am Hindukusch, sondern in den eigenen Reihen. Schon die alten Eidgenossen riefen den Mächtigen zu, hütet Euch am Morgarten! Sie behielten Recht. ■



* Oberst Roy Kunz
Kdt aD Kantonspolizei
Dozent für Allg. Staatsrecht (MBSZ) und Europ. Polizei- und Sicherheitsrecht (SBSS),
Kommissionsmitglied International der SOG